

DAS BILD ZUM TEXT



Der Sinn der Meditationsbilder, die wir in unserem Materialdienst anbieten, besteht nicht nur in der Illustration vergangener Ereignisse (wie sie uns in den biblischen Texten überliefert werden), sondern auch (soweit dies möglich ist) in der „Vergegenwärtigung“, d.h. im Aufsuchen von Situationen in unserer Umwelt, die in Beziehung stehen zu dem, was uns in den Lesungen erzählt wird.

Der Jesus des heutigen Evangeliums, der als König der Wahrheit und Liebe vor Pilatus steht, seiner Freiheit beraubt, ausgeliefert an die Macht der Römer, hat zu allen Zeiten Nachfolger gefunden; hat er doch selbst seinen Jüngern vorausgesagt, daß man sie „vor die Gerichte der Synagogen und vor die Herrscher und Machthaber schleppen wird“ (Lk 12,11). In unserem Jahrhundert und in unserem Volk wurde diese Prophezeiung besonders aktuell in der Zeit des Dritten Reiches.

Unser Meditationsbild zeigt eine Grafik, die nach dem Primizbildchen eines Neupriesters gezeichnet wurde, der am 3. Adventssonntag 1944 im KZ Dachau die Priesterweihe empfing. Der 29jährige Diakon Karl Leisner, der wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ seit fünf Jah-

ren in Haft war, kniete an diesem Tag vor seinem Schicksalsgenossen, dem französischen Bischof Gabriel Piguet, in der Lagerkapelle des Priesterblocks, und erhielt – ohne daß die Bewacher davon erfuhren – die Vollmacht übertragen, als Priester Jesu Christi das eucharistische Opfer zu feiern.

Künstlerisch begabte Freunde hatten für diesen Anlaß unter anderem einen Bischofsstab geschnitzt und ein Bildchen gemalt. Der Stab trug in seiner mit Blattwerk verzierten Bekrönung die Worte: „Victor in vinculis = Sieger in Fesseln“. Das Primizbild zeigte das Motiv, das wir vor uns sehen: Zwei in Ketten gelegte Hände, die den Kelch mit dem Blut Christi emporhalten. (Es sei angemerkt, daß der Neupriester Karl Leisner am Stephanus-Tag 1944 seine erste und letzte Messe feierte. Er war längst vom Tod gezeichnet und erlag wenige Monate nach der Befreiung durch die Amerikaner einem Lungenleiden).

„Victor in vinculis: Sieger in Fesseln“: Kürzer und treffender als mit diesem Spruch und mit der Darstellung unseres Bildes kann man das Königtum Christi, das wir heute feiern, nicht charakterisieren.

Die gefesselte Liebe

(zu Joh 18, 33-37)

Grafik nach dem Primizbild von Karl Leisner (1944 geweiht im KZ Dachau)

Auch Jesus steht mit gebundenen Händen vor einer Staatsmacht, die mit grausamer Härte gegen alle vorgeht, die ihre Interessen gefährden. Auch er ist angeklagt, dem obersten Repräsentanten des Staates, dem Kaiser in Rom, die Gefolgschaft zu verweigern.

Pontius Pilatus aber ist schnell beruhigt, als er diesen vermeintlichen Revolutionär näher betrachtet. Das ist kein Mann, den ein Soldat fürchten muß. Das ist ein Schwärmer, der in der rauhen Wirklichkeit schon verspielt hat, noch bevor er zu kämpfen beginnt. Wenn man ihn „König“ nennen will, dann ist er ein König ohne Volk und ohne Land, ein König „nicht von dieser Welt“.

Für Pilatus lohnt es sich nicht, sich mit diesem Jesus länger abzugeben. Er ist kein ebenbürtiger Gegner. Er ist eine gescheiterte Existenz, ein Entwaffneter und Unterlegener.

„Victor in vinculis: Sieger in Fesseln“ – die Einschätzung Jesu durch Pilatus hat sich bald als falsch erwiesen. Zwar konnte man Jesus fesseln, foltern und töten. Aber die „Wahrheit“, auf die er seinen Königsanspruch gründete, war mit solchen Maßnahmen nicht aus der Welt zu schaffen.

Sie hat sich in den Herzen und Hirnen der Menschen festgesetzt und hat dort gewirkt wie ein Sauerteig und ein fruchtbares Samenkorn. Sie hat die römischen Götter gestürzt und sich immer wieder – bis herein in unsere Tage – allen Irrlehren und Ideologien entgegen gestellt.

Der Jesus mit gefesselten Händen hat seine Richter und Henker, er hat Könige, Kaiser und Diktatoren aller Art, er hat atheistische Philosophen und Religionskritiker überlebt. Und er hat wahr gemacht, was er seinen Jüngern angekündigt hat: „Wenn ich von den Menschen verworfen und am Kreuz über die Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (vgl. Joh 12,32).

Der Neupriester Karl Leisner war einer von ungezählten Christen, die diese Anziehung durch die Wahrheit und Liebe Christi ganz intensiv verspüren durften. Er hat bis zuletzt darum gebetet, daß alle Menschen, seine Freunde und seine Feinde, an dieser Gnade teilhaben mögen.

S. Grän OFM